

# *Kremser Humanistische Gesellschaft*

Piaristengasse 2, 3500 Krems Tel./Fax 02732 71163

e-mail: [hschwarz@piakrems.ac.at](mailto:hschwarz@piakrems.ac.at)

Einladung zu einem Vortrag von

**Univ.Prof. Dr. Thomas Winkelbauer**

(Universität Wien)

## **Erbfeind und Feindeserbe. Habsburgermonarchie und Osmanisches Reich im 16. und 17. Jahrhundert**

Der Vortragende ist ao. Universitätsprofessor am Institut für Geschichte der Universität Wien. Er befasst sich vor allem mit der politischen, Sozial-, Wirtschafts-, Finanz-, Religions- und Rechtsgeschichte der Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit.

Ende November 2003 erscheint sein zweibändiges Werk „Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter (1522-1699)“

Die von einem „Krieg der Worte“ und einem „Krieg der Bilder“ begleiteten kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem Habsburgerreich und dem Osmanischen Reich hatten langfristig wirkende Folgen auf zahlreichen Gebieten. Die „Türkengefahr“ war der wichtigste Impuls für die Finanz- und Steuergeschichte des Heiligen Römischen Reiches sowie der habsburgischen Königreiche und Länder. Die Schaffung der kroatisch-slawonischen Militärgrenze war ebenfalls eine unmittelbare Folge des Konflikts der zwei genannten „Großmächte“. Zu den wichtigsten sozialen Folgen gehörten die Ausbildung einer Schicht von keinem Grundherrn untertänigen Freibauern in Kroatien und Slawonien („Walachen“ und „Uskokken“), aber auch in Ungarn („Haiducken“), sowie die weitgehende Sicherung der Rechte der Nichtkatholiken in Ungarn und Siebenbürgen.

**Termin: Montag, 17. November 2003, 19.00**

**Ort: Piaristentheater im BG/BRG Krems,  
Piaristengasse 2**

**Auf Ihren werten Besuch freut sich namens des Vorstands**

**Dr. Heinz Steiberger (Obmann), m.p.**

**JOHANN WILD, Neue Reysbeschreibung eines Gefangenen Christen [1604–1611].** Geschrieben 1612/13 in Nürnberg. Erstdruck: Nürnberg 1613; 2. Aufl. 1623. Hier zitiert nach der von Karl Teply bearb. Neuausgabe (in modernem Deutsch), Stuttgart 1964.

*Johann Wild wurde 1585 in Nürnberg geboren. Er war ein überzeugter Lutheraner. 1604 geriet er als neunzehnjähriger Soldat der kaiserlichen Armee, die in Oberungarn gegen die von Stefan Bocskai angeführten aufständischen Haiducken kämpfte, in Kriegsgefangenschaft. Von den Haiducken wurde er an einen „Türken“ aus der Festung Erlau verkauft. In der Gefangenschaft trat er offenbar (zumindest zum Schein) zum Islam über. Nach einem abenteuerlichen Schicksal, das ihn unter anderem nach Ofen, Belgrad, Konstantinopel, Mekka, Medina, Kairo, Alexandria und Jerusalem führte und in dessen Verlauf er wiederholt weiterverkauft und -geschenkt wurde, stellte ihm sein letzter Herr 1609 einen Freibrief aus. 1611 gelang ihm die Rückkehr nach Nürnberg („in mein liebes Vaterland“ [S. 341]), wo er einen umfangreichen Reisebericht verfaßte und 1613 drucken ließ. Über seinen weiteren Lebenslauf ist nichts bekannt.*

### **Kaffeetrinken und Kaffeehäuser**

„Wenn ein Türk, Mohr oder Araber einen Tag keinen [heißen Kahve] trinken sollte, so könnte er denselben Tag nicht recht lustig oder gesund sein. Und wenn sie über Land reisen, so haben sie das Getränk bei sich, kochen es und trinken's siedend heiß, und ist solches schwarzbraun und bitter, kommt aus dem Land Jemen, welches liegt hinter Mekka in Orient.“ (S. 280)

„Kahvehane heißt der Ort, wo dieser Trank gekocht und ausgeschenkt wird“ (S. 135). *In Damiette gebe es ebenso wie in Kairo* „viele Kahvehane, allda man das türkische Schwarze Wasser siedet, an dem die Türken ein besondere Lust haben. Und trinken es gern. Welcher Türk nichts zu tun hat, der sitzt einen halben Tag darin und verbringt seine Zeit mit Brettspiel oder mit dem Schach; wie sie denn meisterlich gut dieses Spiel spielen können.“ (S. 235)

### **Heimweh**

„[...] es kann keiner glauben als der, dem es ist zu Handen kommen, wenn einer in fremden Landen ist, wo seine Sprach nichts mehr gilt, und kommt denn zu einem solchen von ungefähr einer, der seines Glaubens und seiner Nation ist, wie herzlich lieb sie einander haben. Wenn einer dem anderen das Herz im Leib könnte mitteilen, so tät er's.“ (S. 142)

*Ende 1607 oder Anfang 1608 begegnete Hans Wild in der Nähe von Kairo einem „guten Bekannten, der mein Duzbruder war, ein Deutscher mit Namen Abraham Simon von Krems. Der war auch ein Gefangener und nach Al-Kairo in Ägypten verkauft worden. Und hatte einen stattlichen, guten Herrn, welcher war einer der Kriegsmänner des Pascha mit Namen Mehmed Taschusch. Als ich ihn grüßte, erkannte er mich sogleich und empfing mich gar freundlich; war froh, daß er mich wieder frisch und gesund sah und schenkte mir einen schönen großen Karpuz [= Wassermelone] und zwei Pomeranzen [= Orangen], auch etliche frische Feigen und ein frischgebackenes weißes Laiblein Brot. Danach gab er mir einen Trunk Scherbet zu trinken. Ich dankte ihm fleißig, und es war mir lieber, als wenn er mir hätte etliche Dukaten geschenkt.“* (S. 179; S. 288: „Scherbet, das ist ein Hutzelwasser [Hutzel = gedörrtes Obst], mit Honig angemacht.“)

### **Lob der osmanischen Soldaten, insbesondere der Janitscharen**

„Wenn unsere Kriegsleute in Ungarn so fest wären als die Janitscharen, würden sie viel mehr gewonnen haben denn so [sc. im Langen Türkenkrieg 1593–1606; Th. W.]. Ich hab in der Türkei von den Janitscharen gesehen, daß sie einen Asper [...] auf fünfzig Schritt wegschos-

sen. [...] Unsere neuen Kriegsleute, ob Schwaben oder Bayern, wenn sie ins Ungarland kommen, so schießen sie nach dem Feind und treffen die guten Soldaten, die vor ihnen in der Ordnung stehen. [...] Solche Soldaten können tapfer schießen mit Wein- und Biergläsern, auch viel Hunderttausend herausfluchen. Solches tun die Türken nicht, legen sich nicht auf Fressen und Saufen wie wir Deutschen, sondern üben sich im Kriegswesen, halten auch mehr davon.“ (S. 217f.)

### Über die Knabenschulen im Osmanischen Reich

„Der Schulmeister braucht keine Rute. Sondern wenn ein Knabe nichts lernt, so schlagen sie ihn mit einem Stab auf die Fußsohlen, daß er eine gute Weile daran gedenkt. Diese Disziplin oder Zuchtordnung bedünkt mich feiner zu sein denn die bei uns in Deutschland, da die Schulmeister ihre Knaben oder Discipulos auf die Köpfe stoßen und sie schlagen wie die Hunde und so scheu und furchtsam machen, daß keiner eine Lust mehr zur Schule hat.“ (S. 259f.)

**Bericht des 'OSMAN AGA aus Temeschwar über seine Gefangenschaft und Flucht, 1688 bis 1699. Geschrieben (in osmanisch-türkischer Sprache) 1724/25 in Konstantinopel. Zitiert nach der Übersetzung von Richard F. Kreutel und Otto Spies, Graz-Wien-Köln 1962.**

*'Osman Aga wurde um 1671 in der damaligen osmanischen Festung und Provinzhauptstadt Temeschwar als Sohn eines Milizhauptmanns geboren und erhielt bereits als Jüngling die Stelle eines Wachtmeisters in der Festungskavallerie. Als Siebzehnjähriger geriet er 1688 in Kriegsgefangenschaft. Sein Eigentümer betrog ihn und ließ ihn nicht frei, obwohl er das geforderte Lösegeld in voller Höhe beschafft hatte. Nach mehreren Fluchtversuchen ging er in den Besitz eines kaiserlichen Festungskommandanten über, nach dessen Tod 1691 in jenen des kaiserlichen Hofkriegsrats Christoph von Schallenberg. 1699, nach dem Abschluß des Friedens von Karlowitz, gelang ihm, nach zahlreichen schweren Mißhandlungen, nachdem er sich standhaft geweigert hatte, Christ zu werden, und nachdem er wiederholt nur knapp dem Tod entgangen war, endlich die Flucht in die Heimat, wo er in den folgenden Jahren vor allem als Dolmetscher der Paschas von Temeschwar und Belgrad tätig war und es zu Ansehen und Wohlstand brachte. Nach der Eroberung von Temeschwar (1716) und Belgrad (1717) durch die Kaiserlichen arbeitete er noch eine Zeitlang als Kanzleidolmetscher in Vidin, bevor er 1724 nach Konstantinopel zog, wo er seine Autobiographie verfaßte. Sein jüngerer Bruder fiel 1697 in der Schlacht bei Zenta als Mitglied des Janitscharenkorps, seine Frau und rund zehn weitere Verwandte waren unter den fast 3000 Todesopfern der Explosion des Belgrader Zeughauses 1717, die von einem Volltreffer einer kaiserlichen Mörsergranate im Pulverlager verursacht wurde. Sein Todesjahr ist nicht bekannt.*

### Heimweh

*Nach dem Karlowitzer Friedensschluß wandte sich der seit mehreren Jahren im Palais seines Herrn in Wien lebende 'Osman Aga an dessen Verwalter, nachdem er ihm einen Schwur abgenommen hatte, ihn nicht zu verraten: „Ich, sagte ich, der ich als Muslim nach dem Willen Allahs in Kriegsgefangenschaft geraten bin, habe solange im Kerker schmachten und Not leiden müssen, und obwohl ich meinem damaligen Herrn mein Lösegeld ordnungsgemäß entrichtet hatte, hat er mich nur um so härter und grausamer behandelt. So viele Jahre diene ich nun schon wie ein Sklave! Aber auch ich habe Verwandte und Schwäger und Freunde und hänge an meinem Vaterland, und ich möchte um jeden Preis in meine Heimat zurückkehren. Ob mich unser Herr wohl ziehen läßt, wenn ich ihn darum bitte?““ (S. 143)*